

Mission soll respektvoll sein

RELIGION Leverkusener Glaubensgemeinschaften diskutieren über Werte und Werbung

VON MAXIMILIAN STIER

Es wurde wieder Zeit für ein interreligiöses Gespräch zwischen Vertretern verschiedener in Leverkusen ansässiger Religionsgemeinschaften. Zwei Jahre nach dem bis dato letzten öffentlichen Diskussionsabend, damals in der City-Kirche, trafen sich diesmal Geistliche der mitgliederstärksten Glaubensrichtungen in Leverkusen zu einer Neuauflage. Das Thema hieß: „Mission – Wofür mein Herz brennt“. Im Vorfeld der Debatte wurde ein gemeinsames Gebet organisiert.

Initiator des Gesprächsabends in der Ditib-Moschee am Kuppelsteiger Kiesweg war der Rat der Religionen in Leverkusen. Er setzt sich nach eigener Aussage für ein friedliches und aktives Miteinander in der Stadt ein. Um dieses Ziel zu erreichen, werden der Dialog und die Verständigung zwischen den Religionsgemeinschaften unterstützt.

Religion ist Wertevermittlung

Die Diskussionsteilnehmer lieferten sich einen ruhigen und sachlichen Gedankenaustausch. Einigkeit herrschte in der Ansicht, dass Mission, also das Werben für die eigene Religion, nicht übertrieben werden darf. Zu oft sei das in der Geschichte geschehen und immer wieder Grund für blutige Kriege gewesen. Heinz-Peter Teller (Katholisches Stadtdekanat) sagte: „Nur weil ich für Christentum und Katholizismus brenne, heißt das nicht, dass ich andere Religionen gering schätze und erst locker lasse, wenn alle bekehrt sind.“

Sein evangelischer Amtskollege Gert-René Loerken (Evangelischer Kirchenkreis) ergänzte, dass diejenigen, die sich in ihrer Religion gut aufgehoben fühlen, nicht missioniert werden sollten. „Ich werde auch als Christ jede Moscheegemeinde unterstützen. Religion heißt nämlich immer Wertevermittlung – Muslim zu sein ist viel besser als Atheist zu sein“, erklärte der Geistliche. Gerade dass die Buddhisten nicht aktiv um



Bevor debattiert wurde, fand in der Ditib-Moschee ein interreligiöses Gebet statt. Im Hintergrund: Die Diskussionsteilnehmer. BILD: RALF KRIEGER

Mitglieder werben, findet Marion GenRai Lukas (Zen-buddhistischer Verein Zaltho Sanghaa) anziehend: „Ich habe den Dalai Lama gesehen. Als er sprach, warnte er davor, seine Religion zu verlassen. Er empfahl, der Orientierung wegen in seiner Glaubensgemeinschaft zu bleiben, sich da aber zu engagieren.“ Bevor sie Buddhistin wurde, war sie Katholikin, besuchte sogar die Opladener Marienschule bis zum Abitur. In der katholischen Kirche waren der heutigen Buddhistin die Strukturen zu starr. „Das habe ich nicht zuletzt festgestellt, als ich ausgetreten bin. Ich habe ein Schreiben erhalten, in dem alle Konsequenzen aufgelistet waren, die mein Austritt haben werde.“

Wunsch nach Synagoge

Ünal Bozdog (Rat islamischer Gemeinschaften) zitierte den Koran, um das Thema Mission und Verhältnis zu anderen Religionen im Islam zu klären. In der wichtigsten Schrift der Muslime stehe sinngemäß, dass Allah nicht nach der religiösen Überzeugung der Menschen entscheidet, wer ins Paradies kommt. Wichtig sei das Handeln auf der Erde. „Es ist Allah egal, ob ein Mensch Christ, Muslim oder Jude gewesen ist.“

Ilja Golub (David-Stern-Verein) unterstrich seinen Wunsch, dass 73 Jahre nach der Reichsprogrammnacht wieder eine Synagoge in Leverkusen gebaut wird. Groß angelegte Missionierungskampagnen seien aber nicht zu erwarten. „Das widerspräche unserer Überzeugung.“ Hans Georg Meyer von der Europaunion Leverkusen saß während der Debatte im Publikum. Er lobte den Gesprächsabend und den Rat der Religionen. Meyer verwies auf den Theologen Hans Küng, der nach den Terroranschlägen vom elften September 2001 die These aufgestellt hatte „Kein Frieden unter den Nationen ohne Frieden zwischen den Religionen“. Ein Austausch wie diese Diskussion trägt sicher zu einem friedvollen Miteinander der Religionen und Nationen bei.